

Stellungnahme der GPTG e.V. zur drohenden Einstellung des Fonds Sexueller Missbrauch – Für verlässliche Hilfe statt symbolischer Politik

Der Fonds Sexueller Missbrauch (FSM) stellt seit über einem Jahrzehnt eine zentrale Unterstützungssäule für Menschen dar, die in Kindheit oder Jugend sexualisierte Gewalt erlebt haben. Für viele Betroffene war und ist der FSM die einzige realistische Möglichkeit, spezialisierte therapeutische Hilfe, Hilfsmittel oder stabilisierende Alltagshilfen in Anspruch zu nehmen: unbürokratisch, niedrigschwellig und lebenspraktisch wirksam.

Die angekündigte Einstellung des FSM stellt aus Sicht der GPTG e.V. (Gesellschaft für Psychotraumatologie, Traumatherapie und Gewaltforschung) eine gravierende Gefährdung der Versorgungslage dar. Bereits jetzt berichten zahlreiche Betroffene von Verzweiflung, Retraumatisierung, Rückfällen in destruktive Muster und Suizidgedanken. Ein ersatzloser Wegfall dieser Versorgungsstruktur ist nicht nur psychotraumatologisch unverantwortlich, er untergräbt auch das gesellschaftliche Versprechen, Betroffene sexualisierter Gewalt nicht allein zu lassen.

Die geplante Stilllegung bedeutet nicht einfach die Einstellung einer Fördermaßnahme. Sie bedeutet den Bruch eines politischen und gesellschaftlichen Auftrags: den Schutz der Menschenwürde und die Versorgung besonders vulnerabler Gruppen sicherzustellen. Ein Aufnahmestopp ohne gesicherte Nachfolgeregelung stellt eine strukturelle Rücknahme von Verantwortung dar, mit weitreichenden psychosozialen und gesundheitlichen Folgen.

Wir fordern deshalb:

- Die sofortige Rücknahme des Aufnahmestopps
- Eine rechtlich verbindliche, dauerhaft finanzierte Nachfolgeregelung
- Den verbindlichen Einbezug von Betroffenenvertretungen, Fachgesellschaften und unabhängigen Expert:innen in die Gestaltung der zukünftigen Förderstrukturen

Unsere Haltung ist dabei nicht rein appellativ, wir verbinden sie mit konkretem fachlichen Engagement.

Die GPTG e.V. bietet bereits heute eine Vielzahl an Hilfsangeboten, Informationen und Fortbildungen für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte:

- eine bundesweite Liste spezialisierter Kliniken für die Behandlung komplexer Traumafolgestörungen
- Zugang zu qualifizierten Traumatherapeut:innen
- ein interdisziplinärer Arbeitskreis „Bindung, Entwicklung und Trauma“ zur Versorgung frühtraumatisierter Kinder
- zielgerichtete Fort- und Weiterbildungen zu stabilisierender Traumatherapie und Psychotraumatologie
- eine neue Broschüre mit psychoedukativen Inhalten und konkreten Selbsthilfetechniken, die über unsere Webseite kostenfrei abrufbar sein wird

Diese Angebote sind unmittelbar wirksam – sie helfen heute, nicht irgendwann. Sie stehen Betroffenen unabhängig vom FSM zur Verfügung, können aber dessen Ausfall nicht kompensieren.

Fazit: Die drohende Schließung des Fonds Sexueller Missbrauch ist kein administrativer Vorgang, sie ist ein Rückschritt im Umgang mit sexualisierter Gewalt in unserer Gesellschaft. Wir appellieren an die politisch Verantwortlichen im Bundestag und in den zuständigen Ministerien, ihrer Schutzverantwortung nachzukommen. Hilfe für Überlebende darf nicht dem Spardruck geopfert werden.

Als Fachgesellschaft stehen wir bereit, nicht nur mit Worten, sondern mit Wissen, Struktur und Haltung.